

Es erscheint Frä. Martha Unger, geb. 2. 8. 1903 in Yokohama,
n. St. Sekretärin bei Dr. Schilf.

Fr. Sie sind jetzt Sekretärin bei Dr. Schilf?

A. Ja.

Fr. Sie waren auf verschiedenen Posten im Ausland?

A. Ich war nur in Paris.

Fr. Ja.

A. Ich war schon 1923 bis 1926 im Auswertigen Amt und habe dann ausge-
setzt.

Fr. Wann waren Sie in Paris?

A. Ich war in Paris von 1931 bis 1934.

Fr. Das war gerade die schlimmste Zeit.

A. Ja.

Fr. Bei wem waren Sie?

A. Ich kam hier, habe das Sozialreferat übernommen, ich konnte kein Fran-
zösisch, man liess mir Zeit.

Fr. Sie waren bei Achenbach?

A. Bis zum Schluss.

Fr. Sie sind mit Hoermann befreundet?

A. Ja.

Fr. Schon lange.

A. Seit 15 Jahren.

Fr. Deshalb helfen Sie oben?

A. Ja.

Fr. Ich habe nichts dagegen.

A. Ich sage Ihnen auch die Wahrheit.

Fr. Es wäre noch besser, wenn Sie nicht helfen würden.

A. Ja, ich will helfen.

Fr. Man müsste an den Menschen verzweifeln, wenn Sie das nicht taten.

A. Ja, man verzweifelt sowieso oft genug.

Fr. Ich will Sie nichts ueber Weermann fragen.

A. Ich koennte nicht viel sagen.

Fr. Ich will Sie nicht in Gewissenskonflikte bringen.

A. Ich will Ihnen sagen, ich kenne Weermann seit 1933. Wir sind sehr befreundet. Manchmal war die Freundschaft nicht leicht, obwohl ich immerlich zu ihm halte.

Fr. Er ist ein schwieriger Mensch.

A. Gerade in der Zeit, da es mir schlecht geht und ihm auch, fuehle ich, dass ich doppelt dazu halten muss.

Fr. Sind Sie in Sprachen gut?

A. Englisch spreche ich fliessend, in Franzoesisch bin ich gut.

Fr. Waren Sie mit Weermann auch in Hanking?

A. Ich habe mit ihm nie zusammen gearbeitet.

Fr. Und in Paris waren Sie bei Achenbach?

A. Erst war ich frei fuer mich allein, um mich einzugewöhnen. Abets liess mir gewisse Freiheit, um das Arbeitsgebiet abzustaken. Fuer Sozialprobleme habe ich mich immer interessiert.

Fr. Wie lange waren Sie bei Achenbach?

A. Ich glaube, von 1942 bis zu der Zeit, als er wegging. Es war ungefaehr ein Jahr.

Fr. Das war gerade die boesse Zeit?

A. Ja.

Fr. Wie haben Sie zu den Judensachen gestanden?

A. Ich habe in Berlin Frau Gilgit kennengelernt. Sie war die Leiterin vom Roten Kreuz. Das war 1937 in Berlin privat. Als ich nach Paris kam, habe ich mit ihr Fuehlung aufgenommen. Das erste, was sie mir sagte, war, dass ein Frl. Goetting nach Theresienstadt geschickt worden war, und das Rote Kreuz wollte ihr Pakete schicken. Ich habe mich dafuer eingesetzt, dass es moeglich war, dass sie Pakete bekam.

Fr. Sagen Sie, hat der Achenbach viel mit diesen Judensachen zu tun gehabt?

A. Das war das erste. Darf ich weiterersachlen?

Fr. Erzuehlen Sie von Achenbach.

- A. Ich habe bei Achenbach gearbeitet, als eines Morgens mich einige Frauen anriefen und mir sagten, es sei eine Judenaktion, die Kinder seien von ihren Muettern getraut und eingesperrt worden. Ich war empört und entsetzt, ich bin gleich zu Achenbach gegangen.
- Fr. Und was hat Achenbach gesagt?
- A. Er war auch entsetzt. Ich sagte ihm: "Wenn Sie es nicht offiziell tun, tue ich es offiziell."
- Fr. Was hat er getan?
- A. Er hat bei Dr. Knochen angerufen, der ihn angefahren hat.
- Fr. Er war eben drin?
- A. Ja, aber er war damals genau so empört wie wir alle. Wir waren entsetzt. Ich habe Frau Gilgit zu mir kommen lassen, habe ihr mein persönliches tiefes Beileid ausgesprochen.
- Fr. Aus der Aufzeichnung vom 21. 3. 1942 geht hervor, dass Achenbach auch davon Kenntnis hatte, die Einfuehrung des Judensterns und die Propaganda, die vorgeschlagen waren.
- A. Das weiss ich nicht, habe ich nie gesehen. Er bekam als Leiter der Politischen Abteilung diese Sachen zu sehen.
- Fr. Hier sind Dutzende von diesen Dingen.
- A. Das glaube ich gern.
- Fr. Er hat auch aktiv in diesen Dingen zu tun gehabt. Die Geislerschiessungen, er hat lange Berichte nach Berlin geschrieben.
- A. Das kann ich leider nicht sagen. Er war empört.
- Fr. Er hat Berichte geschrieben, ohne empört gewesen zu sein.
- Er/ Wissen Sie, die armen Leute, es war furchtbar schwer, wenn man in einer solchen Stellung ist. Ich als Frau habe nichts riskiert, ich hatte keine Familie.
- Er/ Sie waren tapferer als er.
- A. Ich als Frau huetete es nicht getan.
- Fr. Sie als Frau huetten das nicht mitgemacht?
- A. Nein. Aber die Herren mussten mit den Wölfen heulen.
- Fr. Er war kein tapferer Mensch?
- A. Wer ist tapfer?
- Fr. Da stimme ich mit Ihnen ueberein. - Ich habe mit Weemann
- A. Sie wollten mich nicht fragen, ich will auch nichts sagen. Er war frueher Demokrat, ich habe keine Entschuldigung.

- Fr. Das ist viel schlüssiger.
- A. Ich liebe den Mann, ich halte zu ihm, ich muss es zugeben.
- Fr. Ich würde die Leute andere verteidigen.
- A. Ja.
- Fr. Ich rede nicht rein. Ich würde sagen: "Hier stehe ich". Ich würde sie andere verteidigen, weil ich denken würde, sie können besser fort. Was ist eine Unterschrift mehr oder weniger?
- A. Ja.
- Fr. Ich würde sagen: "Hier bin ich". Macht mir vor, was ich hätte machen sollen."
- A. Man kann es nur entschuldigen, wenn man es entschuldigen will, dass diese Menschen unter einem gewissen Zwang standen.
- Fr. Achenbach war eben drin.
- A. Als Leiter der Politischen Abteilung.
- Fr. Er konnte schwer raus.
- A. Wenn man raus ging, stand man vor der Wahl, auch gehängt zu werden. Das stimmt, dass Achenbach gehasst wurde von den SS- und SD-Leuten.
- Fr. Auf der einen Seite gehasst und auf der anderen mitgemacht.

Interrogator:
 Dr. R. M. W. Kasper

Witness:
 Miss Jane Lester

Stenographer:
 J. Lee Herz